

Fischfauna der Eifelrur/Roer
Band III Bestände und Bestandsentwicklung
Fortschreibung/Überarbeitung
Stand: 05. Januar 2016

Vorliegende Übersicht soll in kompakter Form einen Überblick über die aktuellen Fischbestände und deren Entwicklung im Bereich unterhalb Stausee Heimbach bis zur Mündung in die Maas bei Roermond geben.

Verwendung des Textes, auch auszugsweise nur mit Zustimmung des Verfassers.

Ä = Änderungen zur Vorgängerversion (Rur 2011)

Bachneunauge (*Lampræta planeri*)

Das Bachneunauge ist im gesamten, hier besprochenen Flussabschnitt, zahlreich vertreten.

Es fehlt lediglich im Mündungsbereich.

Bei E-Befischungen werden regelmäßig Querder gefunden. Die Bestandsentwicklung ist in allen Abschnitten der Rur positiv. Der Schwerpunkt des Vorkommens dieser Art liegt im Bereich Düren-Jülich. Insbesondere im Wehebach und im Rothenbach entwickeln sich die Bestände sehr positiv.

Flussneunauge (*Lampræta fluviatilis*) Ä

Seit wenigen Jahren tritt das Flussneunauge im niederl. und im untersten Teil der deutschen Rur auf. Bei Karken konnte in 1998 erstmals ein Laichplatz des Flussneunauges mit ca. 7 –10 Laichtieren nachgewiesen werden. Im April 2003 wurden ca. 20 adulte Flussneunaugen in den Niederlanden bei E-Fischen gefangen. Im Jahr 2005 gelang dann bei einem Elektrofischen im Rahmen von Lachs 2010 der 1. Fang von Flussneunaugen im deutschen Teil der Rur. Das Flussneunauge tritt zurzeit im Unterlauf der Rur bis zum Wehr bei Karken in guten Bestandsdichten auf, oberhalb des Wehres sind mir keine Nachweise bekannt. Die Bestände entwickeln sich zurzeit sehr positiv. Größtes Problem für diese Art ist die mangelnde Durchgängigkeit des Gewässers. Vermutlich wandern mehrere Hundert laichbereite Tiere alljährlich in die Rur ein. Die Zahl der aufsteigenden Laichtieren schwankt von Jahr zu Jahr ganz erheblich.

Meerneunauge (*Petromyzon marinus*)

Das Meerneunauge ist die mit Abstand größte einheimische Neunaugenart. Die Tiere erreichen Längen von über 1 m. Bereits in 2005 konnten wir erstmals zahlreiche Larven des Meerneunauges im Stadtgebiet Roermond fangen. Hierbei handelte es sich fast nur um Neunaugen, die schon Augen ausgebildet hatten und an tiefen Stellen in der Rurmündung den Winter verbrachten, um im Frühjahr ins Meer zu ziehen.

Damit war es aber auch möglich, dass diese Tiere aus der Maas stammten und nur zum Überwintern in die Rur eingewandert waren. Im Folgejahr konnten wir dann im Schlamm junge Larven nachweisen. Somit war klar, dass es sich um Tiere aus der Rur handeln musste.

In 2009 konnten wir in der Fischtreppe ECI in Roermond 15 männliche Meerneunaugen fangen. 2 Wochen später konnten wir noch 3 abgelaichte weibliche Tiere fangen.

Es ist nicht möglich, die Zahl der Tiere zu schätzen. Da sie ohne Probleme durch die Gitter der Fanganlage hindurchschwimmen, kann man sie nur nachweisen, wenn man das Wasser der Fischtreppe ablässt. Das Vorkommen in der Rur konzentriert sich auf den Mündungsbereich. In 2010 konnte jedoch ein abgelaichtes Tier bei Herkenbosch, ca. 3 km stromab der Grenze beobachtet werden.

Äsche (Thymalus thymalus) Ä

In weiten Teilen der Rur war die Äsche die beherrschende Art. Im Bereich BAB A4 bis in den Bereich Barmen stellte sie bis zum Jahr 1995 bis zu ca. 90 % der Angelfänge.

Es erfolgte eine rasante Verbreitung stromab bis in den Bereich Landesgrenze. Im niederländischen Teil nie sehr zahlreich. Mit dem Auftreten von überwinterten Kormoranen im Jahr 1996 brachen die Bestände innerhalb von ca. 2 Jahren völlig zusammen. Es traten nach wie vor wenige Jungäschen und sehr große Exemplare auf, die mittleren Äschen von ca. 25-35 cm fehlten hingegen fast völlig.

Nach einer kurzen Zwischenerholung sind die Bestände im Unter- und Mittellauf wieder zusammengebrochen. Elektro-Befischungen im Raum oberhalb Jülich brachten z. T. überhaupt keine Äschen mehr. Eine weitere Bedrohung ergab sich für die Art durch geplanten Besatz mit Gebietsfremden Äschen im Oberlauf der Rur. Hierdurch wäre die Genetik der einheimischen Ruräsche nachhaltig geschädigt worden und ihre Anpassung an das Gewässer wäre verloren gegangen.

Die untere Grenze ihrer Verbreitung verschiebt sich zunehmend stromauf. Weite Bereiche bei Jülich sind so zu Cypriniden-Strecken geworden. Die dominierenden Arten sind Döbel und Hasel und Barbe.

Diese Entwicklung wird durch Renaturierungsmaßnahmen begünstigt, bei denen flache Buchten als ideale Standplätze für die Döbelbrut entstehen.

Seit etwa 2010 beginnt ein unerwartetes Comeback der Äsche. Es wurden zunächst vermehrt Äschen 0+ und 1+ mit dem E-Gerät nachgewiesen. Diese positive Entwicklung hat sich seit dem fortgesetzt und noch beschleunigt. Es hat in der Vergangenheit mehrere regionale Erholungen der Bestände gegeben, die sich aber als nicht nachhaltig entpuppten. Diese Erholung erstreckt sich auf die gesamte Rur, im unteren Bereich jedoch verhältnismäßig stärker.

Die Äsche besiedelt auch die niederländische Rur streckenweise in guten Beständen und hat ihre Verbreitungsgrenze erheblich flussabwärts ausgedehnt. Im Bereich Jülich / Barmen und bis in den Raum Düren hat die Äsche trotz wieder zunehmender Bestände ihre ehemalige dominante Stellung an Cypriniden wie Döbel, Barbe und Hasel abtreten müssen.

Bachforelle (*Salmo trutta forma fario*) Ä

Im ganzen Flussabschnitt vertreten. Abblanchmöglichkeiten zunächst jedoch nur im Raum Düren - Jülich, ansonsten Besatzfische. Im niederländischen Teil selten. Bestandsschwerpunkt ist die Rur oberhalb der Stadt Düren. Leider handelte es sich bei dem Bestand um eine wilde Mischung von Besatzfischen aus verschiedenen Herkünften, häufig mit Einkreuzungen von Brown Trout. Zurzeit werden die Besatztiere von Elternfischen aus einer Population aus dem Oberlauf des Wehebaches gewonnen. Hierbei handelt es sich um eine von Einkreuzungen freie Bachforellenpopulation. Dieser Stamm dürfte der Letzte im Flusssystem der Rur sein, der nicht durch gebietsfremde Besatzforellen genetisch beeinträchtigt ist. Die Forellenzucht Mohnen verfügt über einen guten Bestand an Laichfischen. Zur Vermehrung werden mithilfe der Elektrofischerei wilde Männchen aus der Wehe entnommen und abgestreift. Im Bereich der Rur soll bei Besatz nur noch dieser Stamm besetzt werden. Zurzeit wird im Bereich der Rur zwischen Heimbach und der niederländischen Grenze bei untermassigen Forellen mit Ausnahme eines Pächters (IGOR) nur noch dieser Stamm besetzt. In 2009 konnten fast alle Bachforellen aus der Fanganlage ECI in Roermond diesem Stamm zugerechnet werden. In 2009 wurde durch ein genetisches Gutachten dem Wehebachstamm ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Der Besatz mit dem Wehebach Stamm zeigt Wirkung. Die überwiegende Zahl von gefangenen Bachforellen weist die charakteristische Bepunktung und Färbung dieses Stammes auf. Zurzeit laufen genetische Untersuchungen, um die tatsächliche Verbreitung des Stammes zu untersuchen. Die in Roermond gefangenen Smolts der Meerforelle sind fast ausschließlich dieser Herkunft zuzuordnen. Es findet mittlerweile eine ganz erhebliche Reproduktion der Bachforelle in Bächen am Unterlauf der Rur statt. Wie erfolgreich diese Reproduktion ist, zeigen die große Zahl an Laichgruben und die dichten Bestände an BF 0+ in den Laichbächen. Diese Reproduktion fällt zeitlich zusammen mit dem Besatz des Wehebach-Stammes. Durch unterschiedliche Laichzeiten findet kaum eine Vermischung mit Besatzforellen statt. Besatzfische sind nach spätestens einem Jahr nicht mehr nachweisbar und machen sich genetisch nicht so negativ bemerkbar wie zunächst vermutet, da sie ihre Gene nicht weitergeben.

Atlantischer Lachs (*Salmo salar*) Ä

Seit dem Jahr 1996, wird, versucht, diese Art in die Rur zurückzubringen. Hierzu erfolgte zuerst Besatz mit Lachsbrut aus irischer und schottischer Abstammung. Ab dem Jahr 2004 wurde auf französische Lachse aus dem Bereich Loire-Allier umgestellt. Deutliche Verbesserungen ergaben sich durch die weitgehende Passierbarmachung der Maas. Seit dem Jahr 2006 sind schließlich alle Maasstau mit einer Fischtreppe versehen. Im Winter 2003/2004 konnten am Wasserkraftwerk ECI in Roermond erstmals 3 Lachse mit einer Länge von 60-75 cm gefangen werden. Seither wurden regelmäßig Lachse bei Elektrobefischungen in Roermond und im Bereich Karken-Kempen nachgewiesen.

Im August 2008 wurden an der Wasserkraftanlage Roermond sowohl eine Fischtreppe als auch ein Fischabstieg in Betrieb genommen. Dies erlaubte es dem Lachs erstmals, in die Rur aufzusteigen. Durch Freiwillige aus der Fischerei wurden diese Fangeinrichtungen in 2008 6 Monate lang täglich kontrolliert und in 2009 12 Monate lang. Diese Überwachung der Fischwanderung wurde bis Ende 2014 fortgeführt. In 2012 fingen wir 20 Lachse, 18 an der ECI, ein Anglerfang bei Kempen und ein Fisch am Wehr Linnich mit dem E-Gerät. 3 weitere Lachse wurden erkannt, aber sie konnten in der Strömung nicht gekeschert werden. In den Jahren 2013 und 2014 fiel die WKA an der ECI für mehrere Monate aus, sodass wegen der fehlenden Strömung kaum Lachse gefangen wurden. Durch Wiederfänge von Lachsen wurde festgestellt, das nur jeder 6. Lachs durch die Fangstation aufgestiegen war. Für 2012 kann man realistisch von gut 100 Aufsteigern ausgehen.

Jedes Jahr werden auch 2-4 Absteiger, sogenannte Kelts beobachtet.

Das sind abgelaichte Lachse dunkel gefärbt und dem Tode nahe.

In der gleichen Saison passierten fast 5.000 Junglachse (Smolts) Roermond. Auf Basis von nur 100.000 Eiern ein stolzes Ergebnis.

Durch den Bau der Fischtreppe in Obermaubach ist der Lachs ab 2008 in der Lage auch die Gebiete oberhalb des Stausees Obermaubach zu erreichen. Daher wurde die Kall ab 2008 erstmalig mit Lachs besetzt. Dieser Fluss alleine bietet Standplätze für ca. 80.000 Junglachse.

Der Besatz erfolgt außerdem in den Wehebach zwischen der Bleimühle bei Gressenich und Luchem sowie in die Rur unterhalb Obermaubach bis unterhalb Mariaweiler bei Düren.

Versuchsweise erfolgt ebenfalls Besatz in Strecken oberhalb von Obermaubach.

Gleichwohl ist die Rur von einer Durchgängigkeit noch weit entfernt. Erst nach 2027 soll nach Umbau der 4 großen Wehre im Unterlauf die Durchgängigkeit bis zur Kallmündung gegeben sein.

Ein klarer Verstoß gegen die europäische Wasserrahmenrichtlinie.

Hauptgrund sind die überaus hohen Verluste der abwandernden Smolts in den Wasserkraftwerken.

Hier sind die Smolts nicht nur durch die Turbinen gefährdet, sondern auch durch Raubfische, die in den Kammern der Fischtreppe in unnatürlich hohen Beständen auftreten und gezielt Jagd auf Smolts machen. Andere Räuber haben sich auf Smolts spezialisiert, welche orientierungslos und angeschlagen die Turbine verlassen.

Das Problem der Netzfänge an der Küste hatte sich ab 2010 deutlich entspannen.

Damals waren in den Niederlanden erstmals schärfere Bestimmungen zu Netzfischerei in Kraft getreten.

Ab dann mussten alle aalfängigen Netze im 4. Quartal aus dem Wasser entfernt werden. Auch die Hobbyfischerei mit dem Stellnetz wurde stark eingeschränkt.

Ende 2018 sollen auch die Abschlussdeiche an der Küste geöffnet werden (Haringsvliet). Damit könnten sich die Lachse wesentlich besser von Salz auf Süßwasser umstellen. Dies sollte sich positiv auf die Anzahl der Rückkehrer auswirken.

Falls neue Wasserkraftanlagen an den Wanderwegen der Rurlachse entstehen, wird es aufgrund der Verluste nicht möglich sein, einen sich selbst reproduzierenden Stamm zu schaffen.

Von dem, durch Subventionen angefachten, Bauboom bei Wasserkraftanlagen, geht im Augenblick die größte Gefahr für den Lachs aus.

Durch den Beschluss der niederländischen Regierung, das Haringdvliet bis 2018 für Wanderfische passierbar zu machen entfällt das größte Hindernis für den Lachs. Davon wird vor allen Dingen der Maas-Rur-Lachs profitieren. Bei der Durchgängigkeit der deutschen Rur geht jedoch nichts voran.

Meerforelle (Salmo trutta trutta) Ä

Seit dem Jahr 1998 Jahren erfolgt ein Aufstieg von Meerforellen aus der Maas in die Rur. Die Zahl der damaligen Aufsteiger ist aber nur sehr schwer abzuschätzen. In den Niederlanden erfolgte vor längerer Zeit geringer Besatz mit Meerforellenbrut. Leider stellte die Gestaltung der Mündung in Roermond bis 2008 vor allem für wandernde Salmoniden noch ein echtes Hindernis dar. Dies begründet vor allem die starken Unterschiede in den Bestandsdichten zwischen Maas und Rur. Nach Abschluss der Arbeiten am Fischpass in Roermond im Sommer 2008 ergab sich eine deutliche Verbesserung in den Beständen der Meerforellen in der Rur. Im Dezember 2002 wurden von der LÖBF die ersten beiden Meerforellenrognen im Bereich Karken mit dem E-Gerät gefangen. Beide hatten bereits abgelaiht.

Häufig kommt es zu Verwechslungen mit der Bachforelle. Die Unterscheidung ist selbst für Fachleute schwierig, da beides Formen einer Art sind. Nachkommen beider Formen können sich sowohl zu Bach- als auch zu Meerforellen entwickeln. Unterschiede ergeben sich ausschließlich in der Färbung.

Im Jahr 2009 konnten wir im Hauptarm an der ECI 23 Meerforellensmolts fangen, in 2010 waren es bereits 115 Jungtiere. Alle Tiere waren in hervorragender Verfassung.

In der Saison 2010 wurden in Roermond 21 aufgestiegene Meerforellen gefangen. Die maximalen Längen lagen bei 84 und 77 cm. Alle Tiere waren in exzellenter Verfassung und sehr gut genährt. Seit dem Maximum in 2010 ging die Zahl der Meerforellenaufsteiger auf nur noch 2 Tiere in 2015 zurück. Auch die Durchschnittslängen fielen dramatisch.

Hecht (Esox lucius) Ä

Im mittleren und vor allem im unteren Bereich auftretend. Es handelt sich durchweg um selbstreproduzierende Populationen. Nachdem die Bestände aus nicht erkennbaren Gründen extrem geschrumpft waren, hat sich der Hecht seit dem Jahr 2000 im Unterlauf recht positiv entwickelt. Aufgrund des starken Rückgangs seiner Beutefische jedoch weit von seinen alten Bestandsdichten entfernt. Es ist jedoch eine eindeutige Bestandsverbesserung zu beobachten.

Die Population in der Rur ist in der Lage sich selbst zu erhalten, Besatz ist nicht erforderlich. Die Art hat ihre Verbreitungsgrenze weiter nach stromauf ausgedehnt. Im Raum Körrenzig bis Jülich gibt es die deutlichste Zunahme. Die größten Bestandsdichten im Raum Wassenberg-Heinsberg. Die positive Bestandsentwicklung setzt sich fort.

Aland / Orfe / Nerfling (Leuciscus idus)

Nur im unteren Teil bis zum Wehr in Karken. Hier tritt der Aland vor allem zu Laichzeit im Mai sporadisch auf. Im niederl. Abschnitt der Rur häufiger anzutreffen. Überwiegend handelt es sich um Tiere, die aus der Maas zum Laichen in die Rur aufsteigen. Zurzeit sind jedoch kaum noch Aufsteiger festzustellen. Alande werden so gut wie nicht mehr in der deutschen Rur gefangen. Im Mündungsbereich weiterhin stabile Bestände.

Barbe (Barbus barbus) Ä

Die Rur galt in früheren Zeiten als einer der besten Barbenflüsse Deutschlands. Die Barbe war in den 50er-80er Jahren in der Rur ausgestorben.

Erste Besatzmaßnahmen erfolgten in 1990. Daraufhin erfolgte eine regelrechte Bestandsexplosion. Zurzeit ist die Barbe die anglerisch wichtigste Art in der unteren Rur. Die Art tritt in der Rur in ausgesprochen großen Exemplaren auf (12 Pfund und mehr). Durchweg gute Bestände bis in den Raum Linnich hinauf. Einzelne Barben stiegen bereits bis in den Raum Düren auf. Es ist ein weiteres Anwachsen dieser Bestände und ein weiteres Vordringen der Barbe stromauf zu beobachten. Die Entwicklung der Bestände ist weiterhin positiv und die Art dehnt ihr Vorkommen weiter stromaufwärts aus. Der Lebensraum wird erst im Bereich der kalten Stauseeausläufe enden, wo kaltes Tiefenwasser eingeleitet wird.

Bitterling (Rhodeus sericeus amarus)

In der Rur selbst nur Vorkommen im Bereich der niederländischen Rur. Hier gibt es teilweise Massenvorkommen. In einigen Altarmen der Rur in der Nähe der Landesgrenze ebenfalls noch geringe Bestände des ursprünglichen Rurbitterlings. Restbestände der Art in anderen kleinen Altarmen der Rur. Bei diesen Beständen besteht jedoch die Möglichkeit, dass es sich um Gartenteichtiere zweifelhafter Herkunft handelt.

Brassen (Abramis brama) Ä

Der Brassen war auch zu Zeiten der stärksten Verschmutzung noch in der Rur vertreten. Zurzeit kommt er mit guten Bestandsdichten im unteren Teil der deutschen Rur und in sehr guten Bestandsdichten im niederländischen Teil der Rur vor. Zu beobachten ist, wie häufig diese ansonsten nicht sehr strömungsliebende Art in Bereichen mit ausgesprochen scharfer Strömung auftritt. Eigentlich kein typischer Flussbewohner, kommt die Art in der Rur gut zurecht. 2010 konnte erstmals ein massiver Laichaufstieg von Brassen aus der Maas in die Rur beobachtet werden. Dieser Brassen-Laichaufstieg ist jedes Jahr zu beobachten. Es werden aber fast keine Brassen gefangen, die wieder in die wieder in die Maas absteigen. Ein Grund dafür war lange nicht bekannt.

Dieser Abstieg von Jungbrassen findet im Dezember – Januar statt, daher wurde er zunächst nicht erfasst, weil im Winter nicht gefischt wurde.

Döbel / Möhne (Leuciscus cephalus) Ä

Der Döbel kommt von der Mündung bis in den Raum Düren in zum großen Teil hohen Bestandsdichten vor. Im unteren Teil haben sich die Bestände von dem erheblichen Fraßdruck der Kormorane leidlich erholt. Im Bereich des Kreises Düren ist eine weitere Ausbreitung stromauf zu beobachten. Heute kommt der Döbel bis in das Stadtzentrum Düren vor. Dies wird begünstigt durch Renaturierungsmaßnahmen und den Zusammenbruch der Äschenpopulation. Bei den Renaturierungen entstehen flache und warme Buchten. Hier findet die Brut des Döbels guten Schutz vor Raubfischen. Döbel sind ziemlich widerstandsfähig gegen Ammonium/Ammoniak Belastungen. Da diese Fähigkeit jetzt nicht mehr gebraucht wird, kommt der Döbel unter Druck durch konkurrierende Arten wie Hasel, Barbe, usw.

Z. Zt. gute Bestände von teils sehr großen Döbeln im Bereich Jülich.

Der Döbel als Generalist und Art, die mit Belastungen durch Stickstoffverbindungen gut zurecht kommt, wird zur Zeit von Spezialisten mit höheren Ansprüchen verdrängt.

Elritze (Phoxinus phoxinus)

Sehr gute Bestände vor allem im Bereich Jülich. Seit ca. 1996 tritt die Elritze auch wieder im unteren Teil der Rur bei Ratheim verstärkt auf. Die Art fehlt lange im Bereich oberhalb der BAB A4. Ein wichtiger Grund hierfür dürfte das sehr kalte Wasser durch den Grundablass des Stausees Obermaubach sein.

Es ist eine deutliche Ausdehnung des Siedlungsgebiets stromab zu verzeichnen. Begünstigt wird dies unter anderem auch durch die stark geschrumpfte Anzahl ihrer Fressfeinde (z. B. Barsch und Äsche).

Die Art ist seit dem Jahr 2002 auch wieder für die niederländische Rur nachgewiesen. In 2006 wurden mithilfe der Elektrofischerei Elritzen im Bereich unterhalb Düren entnommen und in den Bereich oberhalb des Wehres an der A4 ausgesetzt. Seitdem sind auch in diesem Bereich eine rasante Bestandszunahme und eine weitere Verbreitung stromauf festzustellen.

Zurzeit kommt die Art zwischen Düren und bis kurz vor der Mündung wieder in Massen vor. Als Karpfenartiger ist auch die Elritze wärmeliebend. Strecken mit kaltem Tiefenwasser der Stauseen werden daher gemieden.

Gründling (Gobio gobio)

Häufiger Kleinfisch im unteren und teilweise mittleren Teil der Rur.

Diese Art trat nach der Verschmutzung der Rur in den 70er Jahren sehr früh wieder auf. Typisch ist die starke Schwankung in der Bestandsdichte über die Jahre. Zurzeit bedingt durch den Rückgang der Fressfeinde, gute Bestände.

Güster (Blicca Bjoerkna)

Die Güster tritt in Einzelexemplaren im untersten Teil der deutschen Rur auf. Im niederländischen Teil und in den Rur-Altarmen im Kreis Heinsberg noch etwas stärker vertreten. Diese Art bildet im Flusssystem Rur nur sehr geringe Bestände aus.

Zobel (Ballerus sapa) früher (Abramis sapa)

Diese Art kommt in der Rur nicht natürlich vor. Sie ist aus Süd-Ost-Europa zugewandert.

Im Frühjahr 2010 konnte ich 2 Tiere in der Fangstation ECI in Roermond nachweisen.

Es handelte sich um einen Rogner und einen Milchner mit der typischen dunkleren Laichfärbung.

Die Art bevorzugt als Lebensraum größere Flüsse der Brassensregion.

Zum Laichen ist die Art aber auf Flüsse der Barbenregion mit starker Strömung und kiesigem Grund angewiesen. Das lässt vermuten, dass die Rur überwiegend nur als Laichrevier genutzt wird, der Fisch sich jedoch überwiegend in der Maas aufhalten wird. Seitdem wurden mindestens 2 weitere Tiere in Roermond gefangen. Die tatsächliche Zahl der Tiere dürfte deutlich darüber liegen, da die Art sehr häufig als Güster angesprochen wird

Hasel (Leuciscus leuciscus) Ä

Der Hasel war seit Ende der 80-er Jahren eine der häufigsten Arten im unteren Teil der Rur. Seit dem verstärkten Auftreten des Kormorans an der Rur sind die Bestände im Unterlauf extrem zurückgegangen. Zurzeit wird der Hasel bis etwa in den Bereich zwischen Jülich und Düren angetroffen. Häufig mit dem Döbel verwechselt.

Die stärksten Populationen gibt es im Mittellauf, wo die Art vom Rückgang der Äsche profitiert. Insgesamt jedoch seltener als vor einigen Jahren. Trotz der geringen Populationsdichte konnte die Art ihre Verbreitungsgrenze nach stromauf verschieben. Die Bestände haben sich in den letzten Jahren vor allem im Raum Jülich sehr positiv entwickelt der Häsling ist streckenweise die häufigste Art. Der Fisch profitiert sehr von den Renaturierungen der Rur, da das seinen Biotopansprüchen entgegen kommt. Der Hasel ist weiterhin auf dem Vormarsch.

Karausehe (Carassius Carassius) Ä

Die echte Karausehe trat im Flusssystem Rur lediglich in Einzelexemplaren auf. Bei der ganz überwiegenden Anzahl der Fangmeldungen handelt es sich um Verwechslungen mit dem wilden Goldfisch (*Carassius auratus*) oder dem Giebel (*Carassius gibelio*).

Durch diesen Umstand sind Bestandsabschätzungen sehr schwierig. Ich selbst habe in der Rur seit über 20 Jahren keine Karausehe mehr gesehen.

Ich denke, dass die Bestandsituation dieser Art sehr viel negativer ist als bislang vermutet.

Von ihren Biotopansprüchen her würde die Karausehe lediglich die Altarme besiedeln. (siehe auch Giebel). Da diese Art sehr konkurrenzschwach ist, hat sie in regelmäßig mit Karpfen und Brassen besetzten Gewässern kaum eine Chance. Zudem werden reinrassige Karauschen durch Vermischungen mit Giebel und Goldfisch vermutlich immer mehr genetisch verändert. Seit immer mehr Giebelbestände auch Milchner umfassen, kann es zu Hybriden kommen.

Die Karauschenbestände stufe ich im Rursystem und darüber hinaus als erloschen ein.

Moderlieschen (Leucaspis delineatus H.) Ä

Aufgrund ihrer Biotopansprüche keine Vorkommen im Fluss selbst. In den Altarmen der mittleren und unteren Rur gibt es zum Teil Massenvorkommen. Bestand ist jedoch stark abhängig von der Bestandsdichte der Räuber im jeweiligen Gewässer. Bedroht ist die Art durch das Anbinden ihrer Heimatgewässer an die offene Rur im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen (Altarm Körrenzig). Die Bestandsdichten schwanken von Jahr zu Jahr erheblich. Durch Verluste an Lebensraum deutlich negative Bestandsentwicklung.

Der Name stammt vom norddeutschen Wort „Moderloseken“ sprich „Mutterloses“ ab. Da die Art blitzschnell Gewässer besiedelt und sich dann schlagartig vermehrt, glaubte man diese Fische würden sich aus Schlamm selber erschaffen.

Nase (Chondostoma nasus) Ä

Das Vorkommen der Art war komplett erloschen. Seit 1991 Wiedereinbürgerungsmaßnahmen mit Nasenbrut aus dem Rhein - System im Kreis Heinsberg. Zurzeit besiedelt die Nase die Rur von der Mündung bis etwa in den Bereich oberhalb von Jülich.

Die Art hat sich, wie viele andere Cypriniden-Arten auch, weiter nach stromauf ausgebreitet in Gebiete, welche vor Jahren noch eindeutig von der Äsche dominiert wurden.

Der Bestandsschwerpunkt befindet sich aber im Bereich niederländische Rur und dem Abschnitt Orsbeck bis Ratheim. Nach Beginn der Wiedereinbürgerung erfolgte sehr schnell eine explosionsartige Bestandserhöhung. Die Art ist durch den Kormoran erheblich dezimiert worden, da sie sich bereits im März, bevor die Kormorane zu ihren Brutrevieren abwandern, zu großen Laichschwärmen vor Bachmündungen sammelt. Die Nase bildet zurzeit in ihrem Verbreitungsgebiet eine kleine, sich aber selbst erhaltende Population.

Hauptlaichgebiete sind der Mittel- und Unterlauf der Wurm sowie vor allem der Erlenbach bei Ratheim. In den Jahren 2005-2007 konnten im Bereich Steinkirchen bei Elektrofischungen im Rahmen von Lachs 2010 jedoch sehr große Schwärme mit Tieren von 40-50 cm Länge nachgewiesen werden. Die Nase ist eine typische Begleitart der Leitart Barbe. Auch historisch waren ihre Bestände nie sehr hoch, nicht vergleichbar mit der Barbenpopulation.

Im Plattdeutschen heißt die Nase übrigens Kohmul (Kuhmaul)

Rotaugen (Rutilus rutilus) Ä

War überall, jedoch vor allem im Unterlauf, stark vertreten. Rotaugen waren im Unterlauf die mit Abstand häufigste Art. Zwischen den Katasterbefischungen der Landesanstalt für Ökologie 1987 und 1996 brach der Bestand der adulten Rotaugen auf unter 20 % des Ursprungswertes ein, während die Anzahl der Jungtiere fast stabil blieb. Die Ursache lag in der großen Anzahl von überwinterten Kormoranen.

Das Rotaugen als Generalist, der überall zurechtkommt, hat es schwer gegen Spezialisten wie Nase und Äsche. Durch Abnahme der Nährstoffe im Wasser und die zunehmende Wasserqualität kommen ihre Konkurrenten immer besser zurecht. Die zahlenmäßige Dominanz der Rotaugen wird es nicht mehr geben, da das Gewässer sich verändert hat. Die Bestände werden stabil bleiben, bzw. noch leicht abnehmen. Grund sind konkurrierende Arten. Kein Besatz wird den Rückgang der Rotaugen verhindern, da sich das Gewässer geändert hat.

Rotfeder (Scardinius erythrophthalmus) Ä

Sehr geringe Vorkommen der Art im Unterlauf der Rur. Meist inselartig (Wurmmündung). Teilweise gibt es Vorkommen in Altarmen der Rur. Der Bestandsrückgang resultiert zum Teil aus dem unangemessenen hohen Rotaugenbesatz der 70er-80er Jahre. Trotz der Schwierigkeit geeignetes Besatzmaterial dieser Art zu erhalten, sollten Altarme, sofern sie über Bestände an Wasserpflanzen verfügen vorrangig mit Rotfedern besetzt werden.

Die Art bevorzugt klare pflanzenreiche Gewässer des sogenannten „Hecht-Schleien –Typs“ Besatzkarpfen wandeln diese Rotfederngewässer durch ihre Wühltätigkeit in trübe, pflanzenlose Gewässer des „Brassen-Typs“ um. Diese Gewässer sind für Rotfedern nicht mehr geeignet.

Schleie (Tinca tinca) Ä

Aufgrund ihrer Biotopansprüche keine Vorkommen im Fluss selbst. In den Altarmen der mittleren und unteren Rur jedoch häufig. Diese Art wird häufig besetzt. Die Schleie leidet unter den wachsenden Welsbeständen. Es ist zudem zu beobachten, dass die Tiere sich in immer weniger Gewässern natürlich vermehren. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Möglicherweise sind die Besatzfische genetisch nicht optimal und haben nicht die Robustheit der Wildbestände. Bestände ohne Besatz zeigen solche Verhalten jedoch fast nie. Die Art benötigt Gewässer des Hecht-Schleie-Typs, klar und mit Pflanzen. Diesen Gewässertyp gibt es fast nicht mehr. Durch Karpfenbesatz werden diese Seen trübe Seen des Brassentyps. Damit fällt ein Großteil der Angelgewässer als Schleien-Biotop aus. Viele Angler vermuten Schleien in trüben; schlammigen Seen. Das Gegenteil ist der Fall.

Schneider (Alburnoides bipunktatus B.) Ä

Diese Art kam in der Rur vermutlich historisch vor. Dies kann aber zum jetzigen Zeitpunkt nicht als gesichert gelten. Die historischen Quellen sind in diesem Punkt widersprüchlich. Bis vor Kurzem galten die Bestände aber als erloschen. Es war eine Wiedereinbürgerung im Rahmen der Hegegruppe Rur für den Bereich Jülich geplant. Das Problem bestand aber immer in der Beschaffung von genetisch geeignetem Besatzmaterial. Für das Jahr 2003 liegen zwei unbestätigte Fangmeldungen aus dem niederländischen Teil der Rur vor.

Im Jahr 2005 endlich konnten durch die Landesanstalt für Ökologie im Bereich der Wurmmündung 3 junge Schneider nachgewiesen werden. Aus diesem Grund wird von weiteren Besatzmaßnahmen abgesehen, um diese Art auf natürliche Weise aufkommen zu lassen.

In 2010 wurden dann mehrere Schneider im Bereich der Grenze gefangen. Unklar ist, ob es sich um Tiere aus deutschem Besatz handelt, oder ob sie aus andern Nebenflüssen der Maas stammen. Vorkommen im Moment nur im unmittelbaren Grenzgebiet gesichert, hier kann man von einem Bestand sprechen, ansonsten nur Einzeltiere.

Ukelei / Alve (Alburnus alburnus) Ä

Die Alve tritt im niederländischen Teil der Rur häufig auf. Die Verbreitungsgrenze der Art stromauf ist das Wehr bei Karken. Im Frühjahr wandern kleine Mengen Alven aus der Maas in die Rur zum Laichen ein. Insgesamt sind die Alvenbestände stark geschrumpft. Die Gründe dürften in der geringeren organischen Belastung der Gewässer liegen. Damit steht auch weniger Nahrung zur Verfügung.

Zährte (Vimba Vimba)

Es gab nie Bestände dieser Art in der Rur. Es gibt Gerüchte über den Fang einzelner Tiere mit der Angel im niederländischen Teil der Rur. Eine Bestätigung dafür gibt es aber nicht. Verwechslungsgefahr mit der Nase.

Bachscherle (Noemacheilus barbatulus)

Sehr häufig, teilweise massenhaftes Vorkommen in der Rur im gesamten Flussbereich, bis auf den unmittelbaren Bereich unterhalb des Stausees Obermaubach. Die Bestandsdichten schwanken räumlich jedoch ganz erheblich.

Schlammpeitzger (Misgurnus fossilis)

In der Rur selbst keine Bestände. Einzelne kleine Altarme in den Niederlanden und im deutschen Grenzgebiet verfügen noch über geringe Bestände. Hierbei handelt es sich durchweg um ursprüngliche Populationen. Der Nachweis der Art ist jedoch fast unmöglich, da sie weder anglerisch, noch zuverlässig mit dem E-Gerät zu fangen ist, so dass die Bestände tatsächlich kaum sicher zu beurteilen sind.

In 2009 konnten wir mit dem E-Gerät im Raum St. Odilienberg die Art in einigen Gräben nachweisen.

Vermutlich handelt es sich um recht dichte Bestände. Dies soll nochmals untersucht werden.

Steinbeißer (Cobitis taenia) Ä

Diese Art kam in der Rur vor, ihre Bestände im Flusssystem der Rur waren erloschen. In 2008 wurden erstmals einzelne Jungtiere in der Rur in Roermond gefangen. Möglicherweise noch Restbestände in sandigen Seitengewässern im Unterlauf. Weitere 3 Tiere wurden in 2013 in der niederländischen Rur, wenige Hundert Meter vor der Maas, mit dem E-Gerät gefangen.

Aal (Anguilla anguilla) Ä

Der Aal tritt in der gesamten Rur auf. Oberhalb des Kreises Heinsberg nur in relativ geringen Bestandsdichten vorkommend. Im Bereich von der Mündung bis in den Raum Hückelhoven gab es sehr gute Vorkommen. Obwohl die Angelfänge vor einiger Zeit massiv einbrachen, wurden bei Elektrofischungen regelmäßig gute Aalbestände nachgewiesen. Der Aalbestand erhielt sich selbst durch einwandernde Glassaale aus der Maas. Da der Aal durch die im Winter hier fischende Kormorane weniger gefährdet ist, konnten sich die Bestände nahezu halten. Eine noch nicht abzuschätzende Gefahr stellt der starke Befall der Aale mit dem aus Australien eingeschleppten Schwimmblasenwurm (*Anguillicola crassus*) dar. Möglicherweise sind stark befallene Exemplare nicht mehr in der Lage ihre Laichgebiete zu erreichen. Es ist davon auszugehen, dass nahezu 100 % der großen Aale befallen sind.

In der letzten Zeit brechen die Bestände des Aals europaweit zusammen. Die Ursachen sind weitestgehend unbekannt. In der Maas ist der Aalbestand in den letzten 10 Jahren auf 10 % zurückgegangen. Namhafte Biologen befürchten ein Aussterben des europäischen Aals innerhalb der nächsten 15 Jahre. Bei einer Elektrofischung im Herbst 2007 zeigte sich auch im Bereich des Kreises Heinsberg ein dramatischer Rückgang der Aaldichten im Vergleich zu einer Befischung in 2004.

Bei Befischungen in 2009 ergaben sich unterhalb des Wehres bei Karken gute Bestände mit einer Vielzahl von jungen Aalen. Oberhalb des Wehres waren die Ergebnisse niederschmetternd. Auffallend war hier vor allen Dingen das völlige Fehlen von Jungaalen.

Die Rur wird aus Mitteln des Aalhilfsprogramms mit jungen Farmaalen besetzt, da sie im Unter- und Mittellauf den Status eines Prioritätsgewässers für Aale hat.

Dieser Besatz macht sich deutlich bemerkbar. Immer häufiger findet man Aale mit Längen von 20-40 cm in Bereichen, in denen man früher überhaupt keine Jungtiere mehr gefunden hat.

In den letzten Jahren gab es überraschend starke Glasaalmengen. Diese starken jährlichen Schwankungen sprechen eher für ein Problem mit dem Golfstrom. In 2015 gab es aber dann den schlechtesten Glasaalaufstieg seit Beginn der Aufzeichnungen.

Quappe / Trüsche (Lota lota)

Die Aalquappe war bis in die 60-er Jahre noch in der Rur vertreten.

Danach waren die Bestände vollständig erloschen. In 1993 erfolgte der Besatz mit 200 Stk. 1-jährige Satzquappen. Diese Besatzmaßnahmen wurden eingestellt, da die Jungquappen nicht in der geforderten genetischen Qualität zur Verfügung standen. Seither gab es mind. 3 bestätigte Wiederfänge im Raum Heinsberg. Aufgrund der Größen muss davon ausgegangen werden, dass es sich um Tiere des Besatzprogramms handelte.

Im Jahre 2002 wurde das Programm mit 10.000 Brütlingen aus dem Lippegebiet wieder aufgenommen.

Bereits kurz danach wurden ca. 20 Jungtiere in Rur und Wurm wiedergefangen.

In den Jahren danach gab es häufige Fangmeldungen von Quappen durch Angler. In der Wurm konnten 2 Tiere bis in den Raum Herzogenrath b.z.w. Kläranlage Aachen/Soers nachgewiesen werden. Im Jahr 2005 wurde durch den Fang einer Aalquappe von ca. 15 cm erstmals eine erfolgreiche Reproduktion der Art in der Rur nachgewiesen. Bis dahin konnte man diese Wiedereinbürgerung als vollen Erfolg ansehen. Ab dem Jahr 2008 konnte jedoch kein einziges Tier mehr nachgewiesen werden.

Dieses plötzliche Verschwinden der Tiere, sobald diese eine Länge von ca. 50 cm erreicht haben, wurde auch in anderen Flüssen mit Quappenbesatz beobachtet. Es ist völlig rätselhaft, was die Ursache dafür ist.

3-stachl.Stichling (Gasterosteus aculeatus) Ä

Diese Art kommt in der gesamten Rur häufig vor. Schwerpunkte sind hierbei Bacheinmündungen, aber auch die offene Rur. Häufige Art. Männchen mit roter Laichfärbung Das Nest wird immer am Boden gebaut

9-stachl.Stichling (Pungitius pungitius) Ä

Diese Art kommt ebenfalls in der gesamten Rur vor, jedoch weitaus seltener als der 3-stachelige Stichling. Die Art tritt in der Rur nur in Bachmündungen und kleinen Überschwemmungstümpeln auf. Den offenen Fluss meidet sie.

Größere Vorkommen gibt es vor allem im Bereich der Indemündung in Überschwemmungstümpeln und in einigen Bachmündungen im Raum Heinsberg (junge Wurm) und vor allem in der Hambeek in Roermond. Das Männchen mit schwarzer Laichfärbung. Das Nest wird immer in Pflanzen über dem Boden gebaut.

Flussbarsch (Perca fluviatilis) Ä

Diese Art kommt in der gesamten Rur vor. Vor allem im Unterlauf gab es Massenvorkommen. Zeitweise zeigte die Art starke Verbüttungstendenzen. Zwischen den Katasterbefischungen der Landesanstalt für Ökologie 1987 und 1996 brach der Bestand der adulten Barsche auf ca. 10 % des Ursprungswertes ein, während die Anzahl der Jungtiere stabil blieb. Zurzeit haben sich die Bestände aufgrund mehrerer milder Winter mit wenigem Kormoranaufkommen erholt, sind jedoch noch weit entfernt von der Bestandsdichte früherer Tage.

In 2010 gab es Jungbarsche in gewaltigen Mengen. Diese stiegen von den Laichplätzen in der Rur in die Maas zurück.

Kaulbarsch (Gymnocephalus cernuus)

Lediglich in einigen Altarmen der unteren Rur und im niederländischen Rurabschnitt vorkommend. Dort bildet die Art wieder gute Bestände aus.

Koppe (Cottus Rhenanus) (Cottus Perifretum)

Die Koppe tritt in der gesamten Rur sehr häufig auf. Im niederländischen Abschnitt etwas seltener. Seit etwa dem Jahr 2000 haben sich vor allem im Bereich der Heinsberger Rur streckenweise wahre Massenbestände dieser Art gebildet. Seit einiger Zeit ist bekannt, dass es sich bei den Koppen in der Rur um 2 verschiedene Arten handelt. Oberhalb des Wehres in Karken gibt es nur die ursprüngliche Art, die sogenannte Rheinkoppe (Cottus rhenanus). Unterhalb des Wehres finden wir etwa 10 % Rheinkoppen, aber 90 % der zugewanderten Scheldekoppe (Cottus perifretum). Äußerlich sind beide Arten kaum zu unterscheiden. Wenn man aber mit einem Finger von hinten nach vorne über den Rücken des Tieres streicht, fühlt sich die Scheldekoppe rau, die Rheinkoppe dagegen glatt an. Es gibt erste Anzeichen, dass im Unterlauf die Dominanz der Scheldekoppe leicht zurückgeht.

Bachsaibling (Salvelinus fontinalis M.)

Einzelexemplare gibt es im gesamten Rurabschnitt. Mittlere Bestände unterhalb des Stausees Obermaubach im kalten Wasser des Grundablasses. Alle Tiere stammen aus Besatz in diesem Abschnitt. Die nicht heimische Art kann sich in der Rur nicht fortpflanzen. Zurzeit durch Verzicht auf Besatz im Rückgang begriffen. Verwechslungsgefahr mit Elsässer Saibling

Elsässer Saibling (Salvelinus fontinalis x alpinus)

Der sogenannte Elsässer Saibling ist ein Hybride aus den beiden Saiblingsarten Bachsaibling und nordischer Wandersaibling. Der Hybride stammt immer aus der Fischzucht. Hier bietet er Vorteile, weil er anpassungsfähiger ist als seine Elternarten.

Er ist im Gegensatz zu vielen anderen Mischlingen fruchtbar. Dabei schlüpfen aus einer Laichgrube nur Bachsaiblinge oder nur Wandersaiblinge. In Roermond wurden in 2010 etliche dieser Tiere gefangen. Dass ein solcher Fisch in der Rur nichts zu suchen hat, sollte eigentlich unstrittig sein.

Regenbogenforelle (Oncorhynchus mykiss)

Im Oberlauf gab es sehr gute Bestände, da sie hier regelmäßig und stark besetzt wird. Im unteren und mittleren Teil ist sie durch Umstellung im Besatzverhalten selten geworden. Max. 5 % der Forellen sind hier noch Regenbogenforellen. Ihr Besatz in Fließgewässer ist in NRW untersagt.

Es gibt die Vermutung, dass es der Art gelungen ist, sich im Bereich Düren selbstständig zu vermehren. Dies lässt sich aber nicht prüfen, solange es in der Nähe eine Forellenzucht gibt. Ich halte es jedoch für sehr unwahrscheinlich.

Giebel (Carassius gibelio) Ä

Diese Art tritt lediglich Unterlauf und in einigen Altarmen auf. Charakteristisch ist ein zeitweiliges Massenaufkommen, gefolgt von mehreren Jahren, in denen die Art kaum zu finden ist. Eine Abschätzung der wahren Bestandszahlen ist daher schwierig. Bei Meldungen über Karauschenvorkommen in unserer Region ist überwiegend davon auszugehen, dass es sich um Giebelvorkommen handelt, da beide Arten fast immer verwechselt werden.

Dabei lassen sich beide Arten eindeutig unterscheiden.

Der Giebel hat einen harten, an der Hinterseite sägezahnartig gezackten 1. Strahl der Rückenflosse und die Rückenflosse ist eingeschnitten. Die Karausche hat hingegen eine weiche Rückenflosse und diese ist nach außen gewölbt.

Die ursprüngliche europäische Population bestand nur aus Rognern. Diese vermehrten sich durch die sogenannte Jungfernzeugung. Sie laichten gemeinsam mit anderen Arten. Dabei wurde das Ei durch das fremde Sperma aktiviert. Es bleibt aber ein Klon der Mutter. Zunehmend treten jedoch Milchner auf und es kommt vermutlich zu Vermischungen mit Karausche und Goldfisch.

(wilder) Goldfisch (Carassius auratus)

Der Giebel gilt nicht mehr als Stammform des Goldfisches, sondern als eine sehr nahe verwandte Art. Unterscheiden kann man beide Arten durch das schwarze Bauchfell des Giebels.

Die rote Farbvariante gelangt vereinzelt aus Gartenteichen in die Rur, hat dort in der Regel keine Überlebenschance. Ob sich hinter vermeintlichen Giebelbeständen nicht doch wilde Goldfische verbergen, ist wegen der Ähnlichkeit nicht abzuschätzen.

Karpfen (Cyprinus carpio)

Im Unterlauf gab und gibt es erhebliche Karpfenbestände, obwohl er erst seit 10 Jahren besetzt wird. Die Fische stammen zu einem großen Teil aus entkommenen Exemplaren einer ehemaligen Fischzucht an der Wurm. Die Art ist in der Lage sich im Unterlauf selbst zu erhalten. Die Hauptlaichgebiete befinden sich in der Wurm und in zugänglichen Altarmen im Rur-Unterlauf. Im Bereich des Kreises Heinsberg wurde versucht, durch Besatz mit Wildkarpfen der Hochrheinpopulation die Bestände in Richtung Wildform zu entwickeln. Zurzeit wird daher in diesem Bereich fast ausschließlich die Wildform angetroffen. Da die Wildform früher ablaicht, hat ihr Nachwuchs einige Wochen mehr Zeit an Gewicht zuzulegen. Dadurch sind die Nachkommen der Wildform in der Lage den Winter zu überstehen. In 2010 wurden große Gruppen von Wildkarpfen bei einer Wassertemperatur von 19 Grad in der offenen Rur beim Laichen beobachtet. Später in Roermond gefangene junge Wildkarpfen übertrafen das zum Überwintern erforderliche Mindestgewicht deutlich. Damit darf eine Reproduktion als gesichert gelten.

Zander (Stizostedion lucioperca) Ä

Im mittleren Bereich einzelne Irläufer aus Altarmen. Nur im Unterlauf bis zum Wehr in Karken regelmäßig vorkommend. Hier vor allem im Herbst erhebliche Zuwanderung von Zandern aus dem niederl. Teil der Rur und der Maas. Nach der Stilllegung eines Warmwassereinlaufes im Bereich Karken starke Abnahme der Anzahl. An der Fangstation ECI stellten wir fest, dass im Herbst massenhaft Jungzander aus der Rur in die Maas abwandern.

Die in 2015 kurzfristig deutlich angestiegene Fängzahlen sind vermutlich auf abwandernde Zander aus Besatz im Mittellauf zurückzuführen. Bei der geringen Längen-Varianz der Tiere ist meist von Besatztieren auszugehen.

Wels (Silurius glanis) Ä

Zu Beginn lediglich einzelne große Exemplare im Unterlauf. Selten, aber deutlich zunehmend.

In letzter Zeit ist zu beobachten, dass in Baggerseen der Region gefangene Welse, illegal in die Rur ausgesetzt werden. Diese Unsitte ist mit allen Mitteln zu bekämpfen. Die Welsbestände in der Rur sind mit allen anglerischen Mitteln niedrig zu halten. Die Art ist in der Rur standortfremd.

In 2010 konnten wir im Bereich der Grenze 4 junge Welse vor 4 cm nachweisen. Ein Beleg, dass die Art sich sogar in der kalten Rur vermehrt. Je weiter stromab, desto besser sind die Bestände.

Vor allem im Unterlauf deutliche Zunahme der Art.

Rapfen (*Aspius aspius*) **Ä**

Ganz vereinzelte Angelfänge im Unterlauf im niederländischen Teil. Hierbei handelt es sich um eine Einwanderung aus der Maas. Der Rapfen breitet sich zurzeit aus dem Rheinsystem kommend in der Maas sehr stark aus. Ein starker Bestandszuwachs in der Maas und dem Unterlauf der Rur kann für die Zukunft angenommen werden. Der Rapfen ist keine Art, die in der Rur historisch vorkam.

Vielmehr ist die Art aus dem Donauroum zugewandert. Eine Weiterverbreitung der Art sollte nicht gefördert werden, ist jedoch mit anglerischen Mitteln kaum zu verhindern.

Aussagen, diese Art stamme aus deutschen Besitzmaßnahmen an der Rur, sind nicht zutreffend.

Seit dem Jahr 2006 sind an einigen Stellen regelmäßig einjährige Jungrapfen zu finden.

An der Wurmmündung wurden ebenfalls 2 Jungrapfen von 15 cm gefangen. In einem Altarm der Rur im Kreis HS werden sporadisch große Mengen Jungrapfen angetroffen. Alle Nachweise betreffen jüngere Altersstadien. Die Bestände nehmen wider Erwarten aber nur sehr moderat zu. Junge Rapfen werden sehr häufig mit Alve/Ukelei verwechselt.

Blaubandbärbling (*Pseudorasbora parva* T&S) **Ä**

Um 1995 zunächst vereinzeltes Auftreten von Blaubandbärblingen im Unterlauf der Rur. In bestimmten Altarmen stärker auftretend bei insgesamt weiter zunehmenden Beständen. Diese nicht heimische Kleinfischart wurde durch illegalen Besatz von Gartenteichfischen eingeschleppt.

Da der Blaubandbärbling in der Teichwirtschaft als Futterfisch genutzt wird, gelangten überdies viele Tiere mit Raubfischbesatz in die Rur. Dieser Kleinfisch kann im Schwarm Fische in der Winterruhe attackieren und große Löcher in seine Opfer fressen. Da diese Art überdies ein Überträger von Fischkrankheiten ist, sollte ihre Verbreitung mit allen Mitteln gestoppt werden.

Raubfischlieferungen, die mit Blauband verunreinigt sind, sollten nicht abgenommen werden.

In der Praxis ist eine weitere Verbreitung jedoch wohl nicht mehr zu verhindern.

Die Art ist überaus robust und nur sehr schwer aus dem Gewässer zu entfernen.

Sonnenbarsch (*Centrarchidae*)

Seit dem Jahr 2004 tritt in der Rur im Bereich des Kreises Heinsberg vermehrt eine Sonnenbarschart auf. Vermutlich stammen diese nicht einheimischen Tiere aus Gartenteichen und wurden illegal in das Gewässer „entsorgt“. Die Bestände haben eine nie zuvor erreichte Dichte und nehmen immer noch leicht zu.

Pontokaspische Grundeln, allgemeines **Ä**

Als pontokaspische Grundeln bezeichnet man mehrerer Arten aus dem Bereich des Kaspischen- und des Schwarzen Meeres. Durch den Rhein-Main-Donaukanal sind sie an den Rhein gelangt und stellen gebietsweise die Masse der Biomasse.

Dabei sollte man die Arten nicht in einen Topf werfen, da sie durchaus ihre eigenen Lebensweisen haben. Man sagt den Grundeln nach, überwiegend Steinpackungen zu besiedeln. Das tun aber nur die Schwarzmaul- und die Kesslergrundel. Die pontische Fluss- oder Stromgrundel besiedelt aber große, freie Sandflächen, wo sie sich blitzschnell eingraben kann. Für alle diese Arten gilt, sie kommen im Moment nur in der untersten niederländischen Rur vor. Für die deutsche Rur ist keine Art nachgewiesen. Paradox ist auf den ersten Blick, dass es keine Grundeln gibt, deren Fänge aber zunehmen. Das kommt zustande, wenn Angler Gründlinge und sogar Elritzen mit Grundeln verwechseln. Dabei haben alle bei uns vorkommenden pontokaspischen Grundeln ein untrügliches Kennzeichen. Ihre Bauchflossen sind unter dem Bauch zu einem Saugnapf verwachsen. Damit kann sich der Fisch an Steinen festsaugen.

Folgende Arten kommen im Rhein und der Maas vor:

Marmorgrundel (*Proterorhinus marmoratus*)
Kesslergrundel (*Ponticola kessleri*)
Schwarzmaulgrundel (*Neogobius melanostomus*)
Pontische Stromgrundel (*Neogobius fluviatilis*)
Nackthalsgrundel (*Neogobius gymnotrachelus*)

Bis auf die Nackthalsgrundel sind alle diese Arten für die Rur bei Roermond nachgewiesen.

Es ist unverantwortlich, wenn heute noch über die Rutsche besetzt wird. Der Fisch kommt zunächst in Wannen und dort wird der Besatzfisch entnommen. Was nachher noch in den Wannen ist und nicht eindeutig bestimmt werden kann, wird Hühnerfutter. Alles andere ist ein nicht mehr tragbares Risiko

Seit ein Baggersee in Stadtgebiet Hückelhoven ein Massenvorkommen der Schwarzmaulgrundel beherbergt, ist die Gefahr für die Rur deutlich gestiegen. Gelangt der Eindringling hier in die Rur, breitet er sich stromabwärts sehr schnell aus. Bei einem weiteren Baggersee ist mit einer ähnlichen Entwicklung zu rechnen.

Marmorgrundel (*Proterorhinus semilunaris*) Ä

Nicht zu verwechseln mit der Marmorgrundel (*Oxyeleotris marmorata*), der größten Grundelart. Diese lebt im Stromgebiet des Mekong und hat außer der deutschen Bezeichnung wenig mit der Schwarzmeergundel gemein.

Im Jahr 2010 konnte ich in der Fangstation ECI in der Aalreuse erstmals eine Marmorgrundel nachweisen, möglicherweise wurde aber bereits 2009 das erste Exemplar gefangen. Die Marmorgrundel stammt aus dem Schwarzmeergebiet und ist nach Bau des Rhein-Main-Donaukanals in das Rheinsystem eingewandert. Im Niederrhein sorgen mehrere zugewanderte Arten dieser Grundeln für eine ökologische Katastrophe. Durch ihre rasante Vermehrung verdrängen sie sämtliche heimischen Arten und haben wahre Massenbestände gebildet. Die Brut anderer Arten findet keine Bereiche mehr, wo sie nicht auf Grundeln stößt, die sie jagen und fressen. Diese Grundel ist ca. 10 cm lang. Sie besitzt auf der Brust eine runde Saugscheibe. Auffallend sind ihre röhrenförmigen Verlängerungen der Nasenlöcher. Diese Grundelart wurde in Roermond bis zum Beginn des Jahres 2014 regelmäßig aber in geringen Mengen angetroffen. Ihre Verbreitung war auf Bereich der Rurmündung beschränkt. Mit dem ersten Auftreten der Kesslergrundel verschwand die Marmorgrundel schlagartig. Seit dem wurde in der Fangstation ECI keine einzige Marmorgrundel mehr nachgewiesen.

Kesslergrundel (*Ponticola kessleri*) Ä

Die Kesslergrundel wurde nur im I Quartal 2014 gefangen. Nach dem Fang der ersten Kesslergrundel wurden keine Marmorgrundeln mehr gefangen. Die Kesslergrundel gilt als der eigentlich Fischfresser unter den Grundeln und ist durchaus wehrhaft. Es war zu erwarten, dass die Kesslergrundel sich zur dominierenden Art entwickelt. Um so erstaunlicher war, dass wir nach dem ersten Nachweis der Schwarzmaulgrundel keine einzige Marmor oder Kesslergrundel nachweisen konnten.

Schwarzmaulgrundel (*Neogobius melanostomus*) Ä

Im April 2014 fingen wir die erste Schwarzmaulgrundel an der ECI, danach wurde keine Kessler- oder Marmorgrundel mehr nachgewiesen. Damit war klar, welche Art sich durchsetzen würde. Die Fangzahlen stiegen rapide an. Waren es zunächst 2-3 Tiere, so waren wir ein Jahr später bei bis zu 70 Tieren. Vor allem zu Beginn der Laichzeit scheint die Art zu wandern und wird vermehrt gefangen. Das die Schwarzmaulgrundel sich durchsetzt wird auch von anderen Flüssen berichtet. Von dieser Art geht im Moment die größte Gefahr aus. Ich vermute, dass die unbegradigte Rur in den Niederlanden einen gewissen Schutz bietet. Verheerend würde sich auswirken, wenn die Art aus den verseuchten Baggerseen an der Rur in den Fluss gelangen würden. Dann würde die Rur stromab sehr schnell besiedelt werden.

Pontische Stromgrundel(*Neogobius fluviatilis*) Ä

Die Flussgrundel wurde in Roermond im Stadtgebiet durch Anglerfänge nachgewiesen Ein Angler hatte 35 Tier gefangen und uns zur Bestimmung überlassen. Im März 2015 wurde ein Exemplar in der Reuse der ECI gefangen. Die Strom- oder Flussgrundel besiedelt offene Sandflächen. Hier kann sie sich bei Gefahr blitzschnell eingraben. Da sie weitgehend an solche Sandflächen gebunden ist, sehe ich diese Art nicht als Bedrohung für die deutsche Rur.

Nackthalsgrundel (*Neogobius gymnotrachelus*)

Vorkommen für die Maas bekannt, bislang kein Nachweis für die Rur.

Störartige (*Asipenseridae*)

In den letzten Jahren wurden zunehmend Störartige im Unterlauf der Rur mit der Angel erbeutet. Überwiegend handelt es sich um Zuchthybriden des sibirischen Störs (*Acipenser baerii*). In mindestens einem Fall handelte es sich jedoch eindeutig um ein Exemplar des Sterlets (*Asipenser ruthenus*). Diese Art ist in der Lage die Rur zu besiedeln und sich hier erfolgreich fortzupflanzen. Bei den Tieren handelt es sich durchweg um illegal eingebrachte Gartenteichfische. In 2009 wurden alleine an der Fanganlage ECI in Roermond über 10 sibirische Störe beim Abstieg gefangen. In 2014 wurde in der Rur bei Hilfarth ein weiterer Störhybride gefangen. Dar Fisch war nach dem Fangfoto nicht sicher zu bestimmen. Vermutlich handelte es sich um einen Bester, einen Hybriden aus Sterlet (*Asipenser ruthenus*) und Europäischen Hausen (*Huso huso*). Da beide Elternarten diploid sind, sind diese Hybriden fruchtbar.

Krebse (Crustacea) Ä

Mäßiges bis sehr starkes Vorkommen von amerikanischen Kamberkrebsen (*Oronectes limosius* R.) im Bereich des Kreises Heinsberg. Das ist die absolut dominierende Art mit Vorkommen in allen Gewässern im gesamten Bereich der Rurschiene.

Die Art dürfte jedoch bis in den Oberlauf verbreitet sein. Stromauf werden die Bestände aber deutlich geringer.

Bei allen Gewässern in der Nähe von Rur und Wurm ist von einem Kamberkrebsbestand auszugehen.

Andere Krebsarten wurden lediglich vereinzelt nachgewiesen. So gibt es in Düren in den Mühlenteichen ein kleineres Vorkommen des amerikanischen Signalkrebse.

Ein Vorkommen des Edelkrebse (*Astacus astacus*) kann jedoch als ausgeschlossen gelten.

Eine Wiederansiedlung macht wenig Sinn, solange der amerikanische Kamberkrebs als Träger der Krebspest im gleichen Lebensraum vorkommt.

In der Fangstation ECI in Roermond wurden im Jahr 2011 noch mehrere Hundert Wollhandkrabben (*Eriocheir sinensis*) bei ihrem Abstieg von der Rur zu den Laichgebieten im Meer gefangen.

Der Bestand hat seit dem sehr stark abgenommen. Im Gegensatz zu früher werden zudem fast nur noch Männchen gefangen.

In 2012 wurden an der ECI 2 Exemplare des galizischen Sumpfkrebse gefangen.

Diese Südosteuropäische Art ist in Deutschland nicht heimisch. Entgegen früheren Vermutungen ist die Art nicht immun gegen die Krebspest. Weshalb die gefangenen Exemplare inmitten von Krebsen, die alle Träger von Sporen der Krebspest sind, überleben konnten blieb rätselhaft.

Muscheln

Von keiner Großmuschelart sind mir Bestände im Bereich der deutschen Rur bekannt.

Im niederländischen Teil der Rur teilweise Massenvorkommen von Teichmuschel (*Anodonta cygnea*) und Malermuschel (*Unio pictorum*). Das Mengenverhältnis beträgt hier etwa 80 zu 20 zugunsten der Teichmuschel.

Die Dreikantmuschel (*Dreissena polymorpha*) bildet zurzeit noch keine Bestände im Bereich der Rur.

In den Altarmen gibt es durchweg starke Vorkommen der Schwanenmuschel und vereinzelte, meist sehr viel geringere Bestände der Malermuschel.

Seit dem Jahr 2003 tritt im niederländischen Teil der Rur die eingeschleppte grob- und feingerippte Körbchenmuschel (*Corbicula fluminea* und *Corbicula fluminalis*) auf. Im Jahr 2005 konnte die Art schon im Bereich Kempen festgestellt werden. Eine weitere Meldung besagt, dass die Körbchenmuschel bereits im Bereich der Einmündung des Erlenbaches bei Ratheim vorkommt. Eine weitere schnelle und massive Ausbreitung stromauf ist zu erwarten. Im Jahre 2007 trat die Art im Bereich Kempen schon massenhaft auf.

- ENDE -